

JOACHIM MASANNEK



KOMM, WENN DU DICH TRAUST!



BASTEI ENTERTAINMENT 

Joachim Masannek

# **V8 - Komm, wenn du dich traust!**



Mit Illustrationen von  
Astrid und Marc Reimann

**BASTEI ENTERTAINMENT** ■■■▶

# BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige E-Book-Ausgabe  
des in der Bastei Lübbe AG erschienenen Werkes

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG

Originalausgabe

Copyright © 2013 by Bastei Lübbe AG, Köln  
Lektorat/Redaktion: Barbara van den Speulhof, Frankfurt am Main  
Umschlaggestaltung: Astrid und Marc Reimann, Artattack-Design, München  
E-Book-Produktion: le-tex publishing services GmbH, Leipzig

ISBN 978-3-8387-4551-0

[www.bastei-entertainment.de](http://www.bastei-entertainment.de)

[www.lesejury.de](http://www.lesejury.de)





# Inhaltsverzeichnis

- 01** Am Rand des Rosengartens
- 02** Erdbeeren mit Zahnpasta
- 03** Diamond Dachsmann von Drachenherz
- 04** Die Straße des Ruhms
- 05** Die aus dem Süden
- 06** Die richtigen Freunde
- 07** Du willst der Beste sein
- 08** Traumkiller
- 09** Mama und Papa können nicht helfen
- 10** Ein magischer Furz
- 11** Vier Münzen. Vier Feinde.
- 12** Das darfst du nicht fragen
- 13** Gefahr im Verzug
- 14** Komm, wenn du dich traust
- 15** Enttäusch mich nicht, Robin!
- 16** Superfreak und ich leben nicht in derselben Welt
- 17** Darauf verwette ich meinen Hintern
- 18** Mein Sohn ist ein Sieger
- 19** Superdachse arbeiten im Süden
- 20** Das ist ein Bulle
- 21** In der Höhle des Löwen
- 22** Wenn du über diese Brücke gehst, sind wir geschiedene Leute
- 23** Die Herrscher des Südens
- 24** Du musst dich entscheiden, Robin
- 25** 7 Straßen 7 Siege 7 Türme
- 26** Die Geburt der V8
- 27** Traust du ihm wirklich?
- 28** Papa, ich werde dich nicht noch einmal enttäuschen
- 29** In der Falle
- 30** Zwischen den Welten
- 31** Ein Traum wird Wirklichkeit

**Es gibt ein Geheimnis,  
Gerüchte umwoben,  
das niemand, der es kennt, verraten darf.  
Es gibt eine Legende über die Burg,  
die die Weltmeisterschmiede der Rennfahrer ist.  
Doch niemand, der da war, darf von ihr erzählen.  
Und für Erwachsene ist alles tabu.**

## 01 Am Rand des Rosengartens

So grell wie die Flamme eines Schweißbrenners, erhob sich die Sonne hinter den Bergen im Osten und verwandelte den Fluss mit ihren Strahlen in eine Straße aus funkelndem Gold. Tausend kleine Wellen glitzerten, als wären Sterne vom Himmel gefallen, und schnitten die noch schlafende Stadt in zwei ungleiche Hälften: den feinen und wohlhabenden, behüteten Norden und den gefährlichen Süden, den man im Norden, in Davids Welt, nur *die verbotene Zone* nannte.

*Die verbotene Zone.* Denn dort ging man nicht hin. Dort ging man nicht hin, weil man es nicht überlebte. So hieß es auf jeden Fall in den prächtigen Villen auf dem nördlichsten Hügel und so erzählte man es sich auch im Rosengarten. In der friedlichen Einfamilienhaussiedlung zu ihren Füßen am Fluss.

Doch dieser Rosengarten war zu friedlich für David. Für David Michele, der heute am ersten Tag seiner Sommerferien fast schon elf Jahre alt war. Und er war auch zu friedlich für ihr kleines Haus.

Ja, das Haus seiner Eltern war einfach anders. Anders als alle anderen Häuser hier. Es war nicht nur anders. Es war besonders. Besonders und einzigartig und absolut wild. Denn weil es so klein war, befand sich das Zimmer von David in einem Anbau, der besser als jedes Baumhaus war. Er wuchs aus dem Dach über die Regenrinnen hinaus und stützte sich dort auf drei mächtige Stelzen.

David liebte sein Zimmer. Er hatte es mit seinen Eltern erdacht und gebaut und ihn störte nur eins: dass er es teilen musste. Teilen mit Luca, seiner gerade einmal neunjährigen Schwester. Und die war nicht nur verrückt. Nein, die war richtig durchgeknallt. Spleenig. Meschugge. Das heißt: Sie war einfach die Pest.

Doch noch schlief die Pest. So wie der Rosengarten schlief. Während die Südstadt mit ihren Fabriken und Schornsteinen längst aufgewacht war. Während die Menschen, die dort lebten, seit Stunden arbeiteten, war es auf der Nordseite noch absolut still.

Ja, absolut still. Bis auf ein leises Geräusch im Inneren des Baumhauses. Das Geräusch eines Jungen, der nur eines wollte: Rennfahrer sein. Der schnellste und beste Fahrer der Welt. Teuflich verdrehte Haarnadelkurve! David träumte schon wieder mit offenen Augen, und aus seinem Mund ertönte ein Röhren, das einen Formel-1-Boliden mit Stolz erfüllt hätte. Noch fauchte er leise, während sein Blick durch das Baumhaus glitt.

Er sah Lucas Welt. Die Welt von Diamond Dachsmann, dem Superdachsmann von Drachenherz. Über den hatte ihr ihr Vater mehr als tausendundeine Geschichte erzählt und den lebte sie jetzt. Sie trug seine Mütze aus schwarz-weißem Fell. Selbst wenn sie schlief, trug sie den pelzigen Helm. Die Kettenhemduniform hatte sie samt Unterwäsche mit ihrer Mutter genäht. Die Buhmies, die Bumerangs Bäng, Buhm und Bäng, hatte ihr Vater für sie aus Treibholz geschnitzt und die hingen zusammen mit der Herz-von-Drachenherz-Kette an den Super-Elektromagnet-Heldenstiefeln über dem Bett.

David's Blick schweifte über die knallrote Grenzlinie, die die Dachsmannwelt von seiner Welt trennte. So wie der Fluss den Norden vor dem Süden beschützt, beschützte sie seine Welt vor seiner Schwester: die Welt eines zukünftigen Profirennfahrers, die Luca niemals betreten durfte. Nein, nie und nimmer durfte sie das, denn sie würde alles zerstören. Alles, was David etwas bedeutete und dieses „Alles“ hing über ihm an der Wand: das Kart auf dem Poster.



Für Luma Nefoto

Dachsinann Land



STOP

STOP

STOP

Beim qualmenden Goodyearslick! Ein richtiges Rennkart. Das würde sich David in sechs Wochen kaufen. Am Ende der Ferien. Und jetzt raste er in seiner Vorstellung über die Bahn, die Kartbahn der Stadt: den Path of Glory. Der hing über ihm an der Baumhausdecke. Er hatte ihn detailgetreu nachgebaut. Jede Schikane und Kurve, die es dort gab. Und er kannte sie auswendig.

David schoss gerade in die Schneckenhauskurve und die hatte es in sich. Kurz vor der Geraden flog man schnell aus der Bahn. Doch David war gut. Er fuhr ein erbarmungsloses Rennen gegen die Zeit. Er schaute zur Rennfahrerwanduhr neben der Kartbahn. Das blaue Kart auf dem Sekundenzeiger jagte das rote des Minutenanzeigers. Das Getriebe schrie auf. Der Motor heulte und jaulte. Die Hinterreifen begannen zu rutschen. Sie verloren den Grip. Das spürte sein Hintern. Sein Rennfahrerhintern. Oh Mann, war das knapp! Doch als das blaue Kart das rote kurz vor der Ziellinie überholte, als es endlich sechs Uhr war, hatte David es wieder geschafft. Er war Bestzeit gefahren: Rundenrekord.

David schrie auf. „Raaah!“, schrie er. „Ja!“

Er gab wieder Gas, und während er triumphierend die Ehrenrunde drehte, weckte sein Motorenlärm seine Schwester.

„Oh nein! David, nein!“, beschwerte sich Luca und kroch dabei unter ihr Kuscheltier. Das war lebensgroß und – genauso wie sie – bis ins Detail ein echter Dachsmann von Drachenherz.

„Nein! Nicht schon wieder!“, flehte das Mädchen.

Aber David hatte dafür keinen Sinn.

„Doch“, rief er lachend. Er sprang aus dem Bett. „Es ist endlich sechs. Endlich sechs Uhr.“

„Ja, David sechs“, verfluchte ihn Luca. „Doch heute ist Samstag. Samstag, kapierst du?! Heilige Wildernacht, und wir haben Ferien!“

## 02 Erdbeeren mit Zahnpasta

Blitzschneller Boxenstop. Hose, T-Shirt, Schuhe. Die lagen noch genau so neben dem Bett, wie er sie gestern ausgezogen hatte. Jetzt nur keine Zeit verlieren!, dachte David und schlüpfte schon auf dem Weg ins Bad in die Klamotten.

„Hosenkнопf zu, fertig und dann weiter geht’s. Zähne putzen!“, trieb er sich an und schaltete einen Gang höher: „Dass der Mund schäumt wie ein qualmender Reifen!“

„David, du nervst!“, schimpfte Luca unter dem Dachsmann.

Doch das war genau das, was David wollte: Schwesterchen nerven!

Er schoss aus dem Zimmer. Achtung Kurve! Kurz in die Bremsen. Dann Treppe hinunter. Scharf links in die Küche. Auf dem Scheitelpunkt Gas geben. Bis zum Waschbecken noch mal richtig beschleunigen. Zahnbürste aus dem Mund und dann noch der butterweiche 180-Grad-Slide nach rechts!

„Raaah! Fertig! Geschafft!“

Gekonnt drängte David seine Mutter zur Seite und spuckte die Zahnpasta ins Küchenspülbecken, direkt auf die frisch geviertelten Erdbeeren, die sie dort fürs Frühstück wusch. Doch David schien das nicht zu bemerken.

Er saß längst am Frühstückstisch und nahm sich ein Brötchen. Er war voll konzentriert auf das, was er tat. Denn das wusste David: Nur wenn alle Handgriffe saßen und wie Zahnräder ineinandergriffen, war eine neue Bestzeit möglich. Das hatte er von den Profis gelernt. Doch plötzlich spürte er den Blick seines Vaters. Er sah, wie der zur Mutter schaute. Zur Mutter am Spülbecken. Er wollte etwas sagen. Etwas wie: „Tickst du noch richtig!“ Doch David war schneller und kam ihm zuvor:

„Ich hab keine Zeit!“, erklärte er ihm, während er vom Brötchen abbiss und dann, fast ohne zu kauen, schluckte. „Ich habe drei Jobs! Drei Jobs jeden Tag! Sechs Tage die Woche.“

Sein Vater war sprachlos.

„Und das die gesamten Sommerferien! Die gesamten sechs Wochen, und wenn die Schule dann losgeht, hab ich das Geld für mein Kart.“

Er sprang wieder auf, griff seine Lederjacke und den Rennfahrerhelm, die beide wie die seines Vorbilds aussahen: wie Jacke und Helm von Steve McQueen. Er zündete seinen Rennkartmotor. Sein Mund machte dazu die coolsten Geräusche und er rannte zur Tür, die in den Garten führte. Doch gerade in dem Moment, als er die Klinke berührte, riss ihn ein unsichtbares Gummiband wieder zurück.

„Halt!“, sagte sein Vater.

Er sagte das cool. Ganz ruhig und leise, so wie er das immer tat, wenn David zu frech war. Und dem blieb nichts anderes übrig, als eine Vollbremsung hinzulegen. Nein er wurde gebremst. Das „Halt“ hielt ihn fest und dann hörte er sein Todesurteil:

„Ich glaube, du hast da noch was vergessen!“, sagte sein Vater und David drehte sich ganz langsam um.

Er drehte sich um, obwohl er es nicht wollte. Obwohl es ihm wehtat. Er stöhnte und seufzte und sein Blick sprühte Funken, Funken vor Zorn, als er auf seine Schwester fiel: auf Luca. Die stand da im Dachsmannunterwäsenschlafanzug und hielt ihren Kuscheldachsmann an der Pfote. Sie stand an der Treppe, die zum Baumhaus hochführte.



„Oh nein, bitte nicht!“, seufzte er wie ein Fahrer, dem ein gerupftes Huhn kurz vor der Ziellinie die Straße versperrt.

„Doch!“, sagte seine Mutter und kannte kein Mitleid.

„Das war unser Deal!“

„Nein, das ist Wucher!“, protestierte David energisch

„Die ist ein Kolbenfresser!“ Er suchte verzweifelt nach noch